

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 2 (1893)
Heft: 41

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:
Schweiz:
 Fr. 5.— jährlich.
 Fr. 2.— halbjährlich.
Ausland:
 Unter Kreuzband
 Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich.
 Deutschland,
 Österreich und Italien:
 Bei der Post abonniert:
 Fr. 5.— (Mk. 4.—) jährlich.
 Vereinsmitglieder
 erhalten das Blatt gratis

Inserate:
 20 Cts per 1 spatige Petit-
 zelle oder deren Raum.
 Bei Wiederholungen
 entsprechendes Rabatt.
 Vereinsmitglieder
 bezahlen die Hälfte.

Abonnements:
 Pour la Suisse:
 Fr. 5.— par an.
 Fr. 3.— pour 6 mois.
 Pour l'Étranger:
 Envoi sous bande:
 Fr. 7.50 par an.
 Pour l'Allemagne,
 l'Autriche et l'Italie.
 Abonnement postal:
 Fr. 5.— par an.
 Les sociétaires reçoivent
 l'organe gratuitement.

Annouces:
 20 cts. pour la petite ligne
 ou son espace.
 Rabais en cas de répétition
 de la même annonce.
 Les sociétaires
 payent moitié prix.

Hôtel-Revue

2. Jahrgang 2^{me} ANNÉE

Organ und Eigentum
des

Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété
de la

Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Étoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

An die HH. Vereinsmitglieder.

Behufs Anlegung einer für die Zöglinge der fachlichen Fortbildungsschule in Ouchy, deren Eröffnung bekanntlich am 15. dieses Monats stattfindet, bestimmten Fachbibliothek, veranstalten wir hiermit eine öffentliche Sammlung und stellen daher an alle Vereinsmitglieder, welche über fachwissenschaftliche Werke verfügen, sei es, dass sie dieselben in mehreren Exemplaren besitzen, oder sie sonst leicht entbehren können, das höfliche Gesuch um gütige Ueberlassung derselben als Schenkung zu Gunsten der Fachschule.

Wohl ein Jeder ist im Falle, sich an diesem Unterstützungswerke beteiligen zu können, denn wer hätte nicht von früheren Jahren her noch Erzeugnisse der so zahlreichen Fachliteratur irgendwo in einer verborgenen Truhe aufbewahrt, oder wer hat sich nicht in diesem aufklärenden Zeitalter jeweilen bei Erscheinen eines in das Fach einschlagenden Werkes beherrschenden Inhalts in den Besitz desselben gesetzt? Ein Werk, das er, gelesen oder ungelesen, nachträglich der Vergessenheit überliefert hat?

Man scheue daher die Mühe nicht, in der eigenen Bibliothek eine kleine Musterung vorzunehmen und, einem guten Gedanken folgend, passende Bücher dem Bildungsinstitute in Ouchy zu opfern. Ja, man schreie selbst vor einem Besuche der sogenannten Rumpelkammer oder — vor demjenigen einer modernen Buchhandlung nicht zurück, denn noch manches lesenswerte Produkt lehrreicher Fachliteratur, vielleicht auch Gebirgs- und Eisenbahnkarten etc. werden dabei entdeckt werden und in der Fachschule ihre dankbaren Leser und Betrachter finden.

Wir bitten allfällige diesbezügliche Schenkungen an die Redaktion der „Hotel-Revue“ gelangen zu lassen, welche die Vermittlung besorgen und jeweilen im Blatt den Empfang mit Nennung des Spenders bestätigen wird.

Hochachtung

Die Redaktion.

Rabatt.

Der „Wochenschrift des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer“ entnehmen wir folgende, auch auf die Schweiz Bezug habende Korrespondenzen:

„Der „Deutsche Offiziersverein“, Warenhaus für Armee und Marine, schreibt, gelegentlich seiner Aufforderung, einen am 1. Oktober ablaufenden Kontrakt auf weitere 3 Jahre zu erneuern, folgendes:

Gleichzeitig teilt Ihnen die Abteilung ergebenst mit, dass, da die Herstellung, sowie der Versand der fortan in einer Auflage von 50.000 Exemplaren erscheinenden Verkehrs-Erleichterungen ganz bedeutende Unkosten verursachen, von nun an von jedem in die genannte Druckschrift aufgenommenen Hotel pp. jährlich 5 Mark zu entrichten sind. Da das Abkommen immer auf die Dauer von 3 Jahren abgeschlossen bzw. verlängert wird, ergibt das für diesen Zeitraum die Summe von 15 Mark.

Indem Sie die Abteilung demzufolge um Einwendung des letzterwähnten Betrages ersucht, bemerkt dieselbe schliesslich noch, dass der Verein nach Eingang der 15 Mark die Verlängerung unserer Vereinbarung bis zum Oktober 1896 Ihrerseits als genehmigt betrachtet, gez. Oettinger.

„Schreiber dieses ist der Meinung, dass es denn doch an der Zeit wäre, weiteren Anzapfungen seitens des O.-V. einen Riegel vorzuschieben. Nicht genug, dass man den Mitgliedern des O.-V. Prozente in teilweise recht beträchtlicher Höhe gewährt, jetzt verlangt

der Verein sogar noch, dass die Hotelbesitzer die Unkosten desselben tragen. Das ist denn doch eine Unverfrorenheit ohne gleichen. Wer geniesst denn eigentlich den Nutzen aus den Vereinbarungen mit dem O.-V.? Doch ausschliesslich nur dieser Verein in seinen Mitgliedern; der Hotelbesitzer wird in sehr vielen Fällen nur Opfer bringen, denen gegenüber er keinen Ersatz durch erhöhte Frequenz zu verzeichnen vermag.

„Es würde mir sehr angenehm sein, wenn Sie durch eine entsprechende Notiz in unserem Fachblatt die Herren Kollegen zur Meinungsäusserung in dieser Angelegenheit veranlassen könnten, denn nur durch geschlossenes Vorgehen können wir uns derartige Zumutungen vom Leibe halten, der einzelne dagegen vormag nichts.“

* * *

In der darauffolgenden Nummer der „Wochenschrift“ äussern sich zwei weitere Korrespondenten wie folgt:

1. „Es ist dankend anzuerkennen, dass die neuen Anforderungen des Warenhauses für Armee u. Marine (Deutscher Offiziers-Verein) an die Gasthofbesitzer, in Nr. 36 der „Wochenschrift“, zur öffentlichen Kenntnis gebracht und bereits gebührender Kritik unterzogen wurden. Es findet die rücksichtslose, wirklich missachtende Behandlung unseres Standes allseitige Missbilligung und wird solche selbst von Mitgliedern des O.-V. als nicht zu recht anerkannt. Wir hoffen, dass besagtes Ansinnen als den Grundsätzen eines soliden Gewerbetriebs widersprechend, von jedem loyal denkenden Kollegen abgelehnt werde. Es können alle derartigen Zumutungen nur durch korporatives Zusammengehen beseitigt und damit auch unserem Stande das frühere Ansehen wieder gegeben werden.“

2. „Am Schlusse des Artikels „Rabatt“ in der „Wochenschrift“ vom 9. c. ist angedeutet, dass Meinungsäusserungen von Vereinsmitgliedern erwünscht seien. Ich stimme den Ausführungen des Herrn Verfassers vollständig bei. Es ist Zeit, energisch Front zu machen gegen die neueste Zumutung der Verwaltung des Offiziers-Vereins, wie gegen das ganze Rabattunwesen überhaupt. Die Rabatt-Empfänger machen, wie bekannt, mehr Ansprüche als irgend ein anderer Gast und wollen weniger bezahlen. Weshalb? — Ich bitte, die Idee anzulegen, dass unsere sämtlichen Vereinsmitglieder ihre bestehenden Verträge mit dem Offiziersverein, Beamtenverein etc. kündigen, bzw. nicht wieder erneuern. Wenn jemand nur wegen des zu erjagenden Rabatts ein weniger gutes dem realen und guten Hotel vorzieht, so ist an dem Kunden überhaupt nichts verloren.“

* * *

Man sieht aus diesen Korrespondenzen, dass man anfängt, es mit diesen Rabatterpressungen und sonstigen Anzapfungen übertast zu haben. Freilich, wenn man dann die Hotel-Listen gewisser solcher Rabattunternehmungen durchmustert, so will es einem dünken, als ob nur durch die Verbindung mit diesen Instituten, gleichviel ob alt oder neu, etwas zu erreichen sei. Betrachte man z. B. die Hotel-Liste des berühmten Münchner Sparvereins; ja mehr noch, diejenige der „Association for the Promotion of Home and Foreign Travel in London and es entschließen einem unwillkürlich die Worte: *It is a shame!*

* * *

Hotel-Adressbuch.

Von verschiedenen Seiten erhalten wir Anfragen bezüglich einer in letzter Nummer eines schweizer. Fachblattes erschienenen Notiz, gemäss welcher der Vorstand des Schweizer Hoteliervereins beschlossen haben soll, das Hotel-Adressbuch inskünftig nicht mehr

erscheinen zu lassen. Der diesbezügliche Beschluss hat laut Protokoll folgenden Wortlaut:

„Nachdem sich bei der Herausgabe des Adressbuches ein Defizit von 1036 Fr. ergeben, so soll vorläufig von einer Neuauflage des Buches noch Abstand genommen werden.“

Es ist wirklich befremdend, wie das betr. Blatt den der „Hotel-Revue“ entnommenen Beschluss in so auffällig tendenziöser Weise zu entstellen sich anmass.

Thatsache ist, dass vorläufig nur die jährliche Herausgabe des Hotel-Adressbuches in Frage steht, sehr wahrscheinlich wird aber einer alle zwei Jahre sich wiederholenden Neuauflage nichts im Wege stehen.

Es handelt sich demnach nur um die Frage der periodischen Erscheinungsweise des Buches, nicht aber um gänzlich das Fallenlassen desselben.

Ein guter Rat.

(Eingesandt.)

Viele meiner Kollegen werden vielleicht dankbar sein, die Adresse eines Mannes zu erfahren, der sie gegebenenfalls von einer Plage befreit, gegen welche auch das feinste Hotel nicht gefeit ist. Es handelt sich hier um nichts geringeres als um Wanzen. Jeder, der diese lästigen Insekten einmal in seinem Hause gehabt hat — und es sind deren gewiss nicht wenige — weiss, was es heisst, dieses Ungeziefer zu beherbergen. In meinem Hause, einem Hotel ersten Ranges, wurden sie vor ungefähr vier Jahren eingeschleppt und habe ich alles versucht, sie wieder los zu werden: Schwefel, Petroleum, Pulver und wie die Mittel alle heissen, aber umsonst. Selbst das Abstreifen der Tapeten und Anstreichen der Wände mit Oelfarbe blieb ohne Erfolg. Endlich erfuhr ich von einem Kollegen die Adresse des Herrn Egli, Chemiker in Riesbach-Zürich. An diesen wandte ich mich, obwohl ich, offen gestanden, wenig Zutrauen hatte, und liess ihn das Experiment versuchen, welches dann auch vollständig gelungen ist. Da der Mann zu bescheiden ist, Reklame zu machen, vielleicht auch die Ausgaben scheut, so habe ich im Interesse meiner Leidensgefährten dessen Namen bekannt gegeben. Meine Adresse hänge ich selbstverständlich nicht gerne an die grosse Glocke, wer sich aber dafür interessiert, kann sie bei der Redaktion erfahren.

Rundschau.

Bulle. Das Städtchen Bulle im Greyerzerland hat die elektrische Strassenbeleuchtung eingeführt.

Luzern. Schwyz ist seit Anfang Oktober mit Luzern telephonisch direkt verbunden.

Wien. Die fachliche Fortbildungsschule des Gremiums der Hoteliers in Wien eröffnet am 9. Oktober ihr viertes Schuljahr.

Marseille. † In Ouchy starb am 26. September nach kurzer Krankheit im Alter von 48 Jahren der weithin bekannte und beliebte Direktor des Hôtel du Louvre & Paix in Marseille, Hr. Paul Neuschwander.

Luzern. Die Dekorationskosten für den Kaiser-Empfang in Luzern belaufen sich auf Fr. 10.252, wovon der Bund nach einer Vereinbarung mit dem Stadtrate von Luzern Fr. 9052 übernahm, auf die Stadt also noch Fr. 1200 entfallen.

Konserven. Die Konservenfabrik Seon hat in den Monaten Juni, Juli und August dieses Jahres 104.500 Kilo Erbsen und 42.800 Kilo Bohnen verarbeitet. Dieselbe nimmt eine bedeutende Vergrößerung ihrer Pflanzungen in Aussicht, indem sie einen Teil der ehemaligen Staatsdomäne Muri gepachtet hat.

Montreux. Während die letzten Regentage die Fremden von den Bergen verdrängen, füllen sich die Gasthöfe von Montreux jeden Tag mehr, einige sind bereits schon vollständig besetzt. Bereits haben sich auch schon verschiedene „Hohe Gäste“ angemeldet.

Reklame. Für das Russenfest der Pariser Presse haben die Erben der Veuve Cliquot 600 Flaschen Gratis-Champagner zugesagt; fünf Kisten Cognac sind auch schon eingetroffen und ein Blumengeschäft am Boulevard Sebastopol hat sich anheischig gemacht, alle Tische des zu 2500 Plätzen berechneten Gastmahls zu schmücken.

Wien. Der Wiener Kellnerverein feiert dieses Jahr die Vollendung seines 25. Vereinsjahres. Der Hauptzweck des Vereins ist Unterstützung kranker Mitglieder und armer hilfsbedürftiger Gastwirte-Gehülften. Eine Summe von nahezu 100,000 Gulden wurde für humanitäre Zwecke während dieser Zeit entsprechend verwendet.

Uri. Die bekannte Frage des Russen-Denkmal ist laut „Gotthardpost“ im Einverständnis des Bundesrates und der Regierung von Uri beigelegt. Bei der Teufelsbrücke wird in einen Felsen auf dem rechten Ufer, gegenüber der mit Plakaten versehenen Felswand eine Nische eingesprenzt und das Denkmal, wahrscheinlich ein Kreuz mit Inschrift, hineingestellt. Der Boden wurde von Urseren gratis abgetreten.

Ein Schwindler, der in Kreuznach, Frankfurt a. M. und anderswo sein Unwesen getrieben, indem er sich einige Tage in Hotels einmietet, Kellnerinnen und Kellner anpumpt und dann plötzlich und unbemerkt verschwindet, wird laut „Wochenschrift“ von der Kreuznacher Polizeibehörde gesucht, die sein Signalement wie folgt angibt: Der Schwindler gibt sich für einen Ingenieur Moreau, auch Morou, Marteau aus Brüssel, oder Raming, Referendar aus Kassel, aus. Alter 32—33 Jahre, Grösse 1,75 m, Haare dunkel, Stirne hoch und vorstehend, Augenbrauen dunkel, Augen braun, dunkler Schnurbart, Cotelett von den Ohren bis nach den Mundwinkeln, sehr schöne weisse Zähne, vermutlich künstliches Gebiss, längliche Gesichtsbildung, frische und gesunde Gesichtsfarbe, stattliche Figur, Sprache deutsch, Wiener Dialekt, gut englisch und französisch. Besondere Kennzeichen: jüdischer Typus, gigerlnhaft, Kopf beim Gehen vorgebeugt, Gang schleichend. Der Schwindler trägt einen braunen, modernen, steifen, niederen Filzhut, dunkelkarrierte bräunliche Beinkleider, karierte hellbraune Jacke und hellbraunen modefarbigen Ueberzieher mit gelbem Futter und atlasdeigenen Kragnaufschlägen, rothbraune Lederschuhe (Schnürschuhe) mit gelben Sohlen. Derselbe ist leidenschaftlicher Cigarettenraucher; Daumen und Zeigefinger sind ganz braun vom Halten der Cigaretten. Er ändert offenbar öfters seinen Namen und Signalement, gab sich in Kreuznach als Ingenieur Moreau, auch Mourou aus Louvain in Belgien, in Rüdeshelm als Ingenieur Marteau aus Brüssel und in Bad Brückenaau in Bayern als Referendar Raming aus Kassel aus. Gegen den Schwindler, der Wiener zu sein scheint, liegen Anzeigen wegen bedeutender Betrügereien vor. Anscheinend bilden die Badeorte das Feld seiner Tätigkeit. Die Gasthofbesitzer mögen daher vor ihm gewarnt sein und im allgemeinen Interesse seine Verhaftung herbeiführen helfen.

Interlaken. Ueber die Saison 1893 im Berner Oberlande und speziell in Interlaken äussert sich die Redaktion der „Offiziellen Fremdenliste“ von Interlaken und Umgebung in der Schlussnummer des Blattes folgendermassen:

„Die Saison 1893 geht mit Riesenschritten ihrem Schlusse entgegen, sie war in jeder Hinsicht eine überaus günstige, allgemein befriedigende. Mag immerhin der Fremdenverkehr beim Beginn der Saison ein besorgniserregend schwacher gewesen sein, so wurde der hierdurch entstandene materielle Schaden wieder gänzlich durch die flotte Hochsaison ausgewetzt, denn selten hatte zuvor eine solche Fremdenmenge wie Ende Juli und den ganzen August hindurch das gesamte Berner Oberland überflutet, so dass sämtliche Hotels und Pensionen Interlakens und seiner benachbarten Saisonplätze, alle Kurorte und Berghotels von Gästen überfüllt waren und viele derselben in Privatwohnungen untergebracht werden mussten. Dieses günstige Saisonresultat haben wir dem deutschen Element zu verdanken, das hier auffallend stärker vertreten war, als in früheren Jahren, eine Thatsache, welche mit dem sympathischen Kaiserempfang in Luzern zusammenhängen dürfte; ebenso hatten sich Russen, Italiener und Franzosen in grösserer Anzahl als in voriger Saison eingefunden. Das englisch-amerikanische Element hat jedoch bedeutend abgenommen, was auch der Grund der so wenig animierten Hochsaison ist, da gewöhnlich im Mai und Juni eine grosse Schar Engländer und Amerikaner im Berner Oberlande, hauptsächlich in Interlaken, einzutreffen pflegte. Am meisten aber hat das anhaltend prächtige Sommerwetter dazu beigetragen, dass das Enderesultat der Saison ein so allgemein zufriedenstellendes ist, was in Anbetracht der enormen Kapitalien, die in den zahlreichen Hotels, Pensionen, Bädern und Bahnunternehmungen angelegt sind, auch für die vielen dabei interessierten Kreise der übrigen Schweiz von Bedeutung ist.

Nicht minder haben wir den hiesigen Verkehrsanstalten die so belebte, rege Fremdenfrequenz zu

verdanken, sie haben sich speziell für Interlaken als segensbringend erwiesen. Die Dampfschiffe auf dem Thuner- und Brienzensee, die Thunerseebahn und die Brünigbahn führten uns Scharen von Fremden herbei, während die Thalbahnen, die Wengernalp-, die Mürren-, die Schynigeplatt-, die Beatenberg- und die Brienzler Rothhornbahn dem hiesigen Saisonverkehr mehr Leben verliehen und den Fremden die gewünschte Abwechslung verschafften.

Ferner müssen wir uns sehr anerkennend über die Bemühungen der Kurhausverwaltung und ihres Vergnügungskomitees aussprechen, die in dankenswerter Weise ihr möglichstes thaten, um den Fremdenverkehr in jeder Beziehung zu heben, der hiesigen Fremdenkolonie durch mannigfache Ueberraschungen unterhaltende Vergnügungen zu bereiten, eine Aufmerksamkeit, die von den Fremden mit Dank bemerkt und gewürdigt wurde. Dieselben haben sich denn auch durchweg in zufriedenster günstigster Weise über unser Kurhaus, dessen Einrichtung und Verwaltung ausgesprochen.“



Gotthardbahn. Die Gesamtkosten des Baues des zweiten Geleises der Gotthardbahn werden ohne die Bauzinsen circa 12,9 Millionen betragen.

Glion-Rochers de Naye. Die Billette der Gesellschaft der Eisenbahn Glion-Rochers de Naye sind in den internationalen Billetverkehr aufgenommen worden.

Jura-Simplon-Bahn. Laut Winter-Fahrplan fallen die Schnellzüge weg und der erste Zug von Langnau wird 7. 20 statt wie gegenwärtig 7. 07 in Bern anlangen.

Waadt. Das schweiz. Eisenbahndepartement verlangt, dass die Eisenbahngesellschaft Lausanne-Ouchy für die Fälle, in welchen sie den Betrieb mit Wasser nicht ausführen kann, eine Dampfmaschine als Reserve anschaffe.

Die **Uetlibergbahn** beförderte im September 7794 Personen gegenüber 6862 im letzten Jahr und vereinnahmte Fr. 10.974 (1892 Fr. 10.081). Damit erreichen die bisherigen Jahreseinnahmen die Höhe von Fr. 82,744 und übersteigen die letztjährigen um Fr. 8684.

Die **Gotthardbahn** ist für ihre grossartige Ausstellung in Chicago mit einem ersten Preis gekrönt worden. Die Reliefkarten und die malerischen Darstellungen der schönsten Landschaften und der schwierigsten Baupartien haben beim Publikum grossen Erfolg gehabt und werden dem ganzen schweizerischen Fremdenverkehr zum Nutzen gereichen.

Tessin. Die in Konkurs gerathene Monte-Genesio-Bahn wurde an der am 4. d. M. stattgehabten Versteigerung von Dr. Carlo Pasta, Besitzer des „Hotel Generoso“, um 367,000 Fr. erstanden. Dr. Pasta kaufte gleichzeitig das „Hotel Generoso-Kulm“ für 95,000 Franken und das Pavillon „Bellevue“ für 10,000 Fr.

Beatenberg-Bahn. Die Beatenberg-Bahn wird mit Rücksicht auf die gegenwärtige Betriebsunterbrechung eingeladen, dafür zu sorgen, dass bis zum 14. Oktober inkl. gehörige Fahrgelegenheit zwischen Beatenberg und einer hierfür geeigneten Eisenbahn- oder Dampfschiffstation erstellt und unterhalten werde. Für diese Beförderung dürfen höchstens Bahntaxen erhoben werden.

Deutschland. Die Eisenbahn-Direktionen haben Fürsorge getroffen, dass bei Unglücksfällen noch vor Ankunft des Arztes durch die Eisenbahnbeamten die erste Hilfe geleistet werden kann. Die Bahnärzte haben die Zugs- und Stationsbeamten mit Verhaltensmassregeln versehen, während alle zur ersten Hilfeleistung erforderlichen Gegenstände in besonderen Rettungskisten in jedem Eisenbahnzuge vorhanden sein müssen.

Postwesen. Unsere Postkutschen, an welche sich bedeutende Umgestaltungen im Kulturwesen und vielfache poetische Erinnerungen an einstige Zeiten knüpfen, sind trotz dem Eisenbahnfieber noch nicht dem Untergang geweiht. Noch vermittelt 1400 gelbe ein- und mehrspännige Postwagen den geordneten Verkehr in die entlegenen Gebietsteile des Schweizerlandes. Ein extra angestellter Zeichner fertigt die Pläne für notwendige Ergänzungen der ausgerichteten Postwagen an. Bemerkenswert sei auch, dass auswärtige Postdirektionen sich häufig an diese zentrale Amtsstelle wenden, um sich Rats zu holen. Eine Sammlung von Postwagenzeichnungen befindet sich an der Weltausstellung in Chicago.

Seelisberg. (Eing.) Eine schwach besuchte Gemeindeversammlung, wobei besonders die von der Opposition Geladenen Anteil nahmen, hat Sonntag den 24. September das von der h. Regierung wie üblich der Gemeinde zur Vernehmlassung eingereichte Bahnprojekt Treib-Seelisberg-Sonnenberg-Emmetten-Beckenried in ablenkendem Sinne beantwortet, eventuell gewisse Verlangen, z. B. Veränderung und Vermehrung der Stationsanlagen gestellt. Es ist dieser Ablehnungsbeschluss als kein rühmliches Gedenkblatt in der Entwicklungsgeschichte Seelisbergs als Frem-

denkurort zu verzeichnen. Wie überall, machten sich auch hier egoistische Argumentationen, unter Hintersetzung allgemeiner volkswirtschaftlicher und Verkehrs-Interessen, geltend.

Durchbruch des Simplon. Der „N. Z. Z.“ wird hierüber aus Bern geschrieben:

Der Vertrag für Durchbruch des Simplon wurde von den Interessierten unterzeichnet. Es werden darüber folgende Einzelheiten bekannt:

Die Direktion der Jura-Simplonbahn und die Herren Brand, Brandau & Cie. in Hamburg, Locher & Cie. in Zürich, Gebr. Sulzer in Winterthur und die Bank von Winterthur haben ihre Unterschrift zu einem Vertrag gesetzt, welcher den Zweck hat, den Simplon zu durchbohren. Die Gesellschaft nimmt den Namen an: Société d'Entreprise du Tunnel du Simplon.

Der Vertrag enthält folgende Bestimmungen: Die Gesellschaft verpflichtet sich, binnen 5 1/2 Jahren von Beginn der Arbeiten an den Simplon zu durchbohren, so dass er in Betrieb gesetzt und dem Verkehr übergeben werden kann. Die Bahn soll eingleisig sein. Eine seitliche Galerie soll in gleicher Zeit vollendet werden für das zweite Geleise, welches binnen vier Jahren nach Beginn der Arbeiten vollendet werden könnte.

Diese Arbeiten sollen unter folgenden Bedingungen ausgeführt werden: Die Jura-Simplongesellschaft zahlt der Gesellschaft für die Einrichtungen am Nord- und Südende, welche nach Vollendung der Arbeiten Eigentum der Bahngesellschaft werden, eine Summe von 7 Millionen, für die Durchbohrung des ersten Tunnels mit einem Geleise und einer Erweiterung auf dem höchsten Punkte zum Zwecke der Kreuzung, ferner für die Längsgalerie des zweiten Tunnels samt den Quergalerien 47 1/2 Millionen, überhaupt für den Tunnel mit einem Geleise und der Bahn für das zweite 54 1/2 Millionen, für die event. Fertigstellung des zweiten Tunnels 15 Millionen, insgesamt für beide Tunnels 69 1/2 Millionen.

Die Bahngesellschaft wird sich in 4 Jahren zu entscheiden haben, ob sie den zweiten Tunnel auch ausführen lassen wird, wofür eine Frist von 4 Jahren anzusetzen ist.

Die Tunnelunternehmung wird innerhalb der acht Tage, welche auf die Ratifikation des gegenwärtigen Vertrages durch den Verwaltungsrat erfolgen wird, eine Kautionszahlung, welche nach und nach auf fünf Millionen gebracht wird, vom Beginn der Arbeiten an.

Wie man sieht, wird die Frist zur Vollendung des Tunnels von 8 auf 5 1/2 Jahre und die ursprünglichen Kosten um ein bedeutendes herabgesetzt. Dadurch wird es nicht mehr nötig sein, sich an Italien um finanzielle Beihilfe zu wenden. Indem sie sofort eine Million Kautionsleistung leisten will, beweist die Unternehmung, dass sie ihre Aufgabe ernst auffasst. Das Haus Brand, Brandau & Cie. hat beim Arlberg-tunnel mitgewirkt und grosse Bauten im Kaukasus ausgeführt. Die Häuser Locher & Cie. in Zürich und Gebr. Sulzer in Winterthur sind bekannt genug.“



Um Metallgegenstände vor dem Anlaufe zu schützen, überstreiche man dieselben mit durch Weingeist verdünntem Kollodium, jedoch muss beim erstmaligen Bestreichen der Ueberzug gleich in der gewöhnlichen Stärke aufgetragen werden, weil bei nochmaligem Ueberstreichen gewöhnlich Flecken und kleine Bläschen entstehen. So behandelte Gegenstände behalten, wenn sie sonst nicht im Gebrauch sind, jahrelang ihren reinen Metallglanz. Sehr vorteilhaft ist dieses Verfahren namentlich bei Denkmünzen, Prunkgefässen, Tafelaufsätzen und dergleichen, welche nie oder nur selten in Gebrauch genommen werden, oder in Glasschränken oder offen stets zur Ansicht stehen, und welche durch öfteres Putzen viel von ihrer Schönheit verlieren.

Das Waschen des Gemüses soll erst geschehen, wenn man es für die Küche oder Tafel zubereitet. Kartoffeln, weisse Rüben, Möhren, Sellerie, Pastinaken etc. verlieren ihren eigentümlichen feinen Geschmack schnell durch das Wasser. Bringt man im Sommer Blumenkohl und andere Kohlrarten in Berührung mit Wasser, so verdirbt dieses die Pflanzen schnell und nimmt ihnen Frische und Wohlgeschmack. Noch schlimmer ist es mit den Salatarten. Das Waschen sollte nur unmittelbar vor der Zubereitung geschehen, alles Wasser dann durch Ausschütteln und Schwingen in einem Bindfadennetz, Durchschlag oder einer Serviette entfernt und der Salat dann sogleich angemacht werden. Je frischer aus dem Boden, desto feiner schmeckt der Salat. Nichts verdirbt den Wohlgeschmack mehr und macht den Salat schneller schaal, als wenn Wasser daran hängt. Ist der Salat ganz rein, so bereitet man ihn am besten ungewaschen zu; muss er aber gewaschen werden, so geschehe das rasch und man trockne darnach die Blätter schnell mit einem reinen weissen Tuche; niemals lasse man irgend welchen Salat mehr als einige Minuten im Wasser.

Ein neues Verfahren zum Aufbewahren der Eier. Bei aller bisher üblichen Konservierung von Eiern ging man von dem Gesichtspunkte aus, die in der Eierschale befindlichen Poren durch irgend einen